

Wanderversammlung des Verbandes „Lusatia“

am 11. Juli 1920.

Dybin, 13. Juli.

Zahlreiche Gäste sah am Sonntag der Kurort Dybin anlässlich der diesjährigen Wanderversammlung des Verbandes „Lusatia“ südlasitzer Gebirgs-, Humboldt- und Fortbildungsvereine. Die unsichere Witterung hatte zwar auch hier ihren störenden Einfluß geltend gemacht, doch fand die Veranstaltung wenigstens noch im Laufe des Nachmittags einen gewaltigen Zuspruch. Um 1/2 12 Uhr fand im Kreisraum eine Fest-Sitzung statt, zu der sich namentlich zahlreiche Vertreter aus der weiteren Umgebung eingefunden hatten. Nach einleitenden musikalischen Darbietungen sprach Telegraphendirektor Reichard einen mit freundlichem Beifall aufgenommenen Festspruch. Es folgte eine kurze Eröffnungsansprache des Oberbahnhofsleiters Haase, des Vorsitzenden des gastgebenden Dybiner Gebirgsvereins. Vorsitzender Berndt der Landsmannschaft Oberlausitz in Dresden dankte für den freundlichen Willkommensgruß und betonte das Zusammengehörigkeitsgefühl der Oberlausitzer in der Fremde mit ihrer alten Heimat. Hofbäckermeister Wucke, Dresden, unterstrich mit gemüt- und humorvollen Worten die Ausführungen seines Vorredners. Sodann begrüßte Professor Dr. Weder, Zittau, als Verbandsvorsitzender die Versammlung, insbesondere den anwesenden Ehrevorsitzenden, Konrektor Professor Dr. Lamprecht, und dankte dem einladenden Vereine für seine Mühewaltung. Mit den zielverwandten Vereinen in Herrnhut, Baugen und Warnsdorf schweben Verhandlungen über ihren Beitritt zum Verbands; diese Mitteilung wurde mit Befriedigung zur Kenntnis genommen. Mit herzlichen Worten dankbarer Anerkennung wurde auch des zu früh abberufenen hochverdienten letzten Verbandsvorsitzenden, des Oberlehrers Kramer, gedacht. Ebenso wurde den im Kriege gebliebenen Verbandsmitgliedern ein feierliches Gedenken gewidmet. Ihnen soll auf dem Rottmarhange am Spreckuell ein würdiges Ehrenmal errichtet werden als lebendes Zeichen der Dankbarkeit. Der Redner kennzeichnete dann die mannigfachen Aufgaben der im Verbands zusammengeschlossenen Vereine. Ihre Wege sind verschieden, aber gemeinsam das Ziel, die Erziehung stilllicher Persönlichkeiten zum Dienste des ewig Guten, des ewig Wahren und des ewig Schönen.

Im Anschluß an diese mit lebhafter Zustimmung aufgenommenen Darlegungen sprach Vorsitzender Haase, Dybin, in anziehender Form über das Thema „Aus Dybins vergangenen Tagen“. Im geschäftlichen Teile knüpfte Herr Professor Dr. Weder in mehreren Punkten an das in seiner Begrüßungsansprache Gesagte mit genaueren Einzelheiten wieder an. Bezüglich der von den einzelnen Vereinen mit großem Eifer betriebenen Jugendpflege wurde auf die Notwendigkeit hingewiesen, den von teilweise anderen und neuartigen Zielen eingenommenen Nachwuchs zu tatkräftiger Mitarbeit an dem bisher Geschaffenen, zur Erhaltung und Weiterführung des Bestehenden heranzuziehen. Weitere Mitteilungen betrafen die Wiederbewilligung von Fahrpreisermäßigungen für Jugendwonderungen, die Benützung der Jugendheime im Zittauer Marstall und in Jonsdorf, den am 27. Juni in Teitschen abgehaltenen Vertretertag der böhmischen Brudervereine. Einen breiten Rahmen nahm nunmehr der Bericht über die Wanderwege des Verbandes ein. Der alte Lusatieweg soll von Kamenz bis Dresden verlängert werden. Den Herren, die am Zustandekommen der beiden neuen S.-Wege mitgewirkt haben, wurde unter namentlicher Aufzählung der Dank des Verbandes ausgesprochen. Als Verbands-Organ wird die in Reichenau erscheinende „Oberlausitzer Heimatzeitung“ empfohlen. Als Vorort für die nächste Wanderversammlung kommen Schirgiswalde, Bernstadt oder Herrnhut in Frage. Diese und einige andere Angelegenheiten werden die nächste Vertreterversammlung beschäftigen. Ein Antrag aus der Mitte der Versammlung bezweckt ein Preisanschreiben zur Erlangung eines Oberlausitzer Heimatliedes. Ihm kann zur Zeit aus materiellen Gründen nicht näher getreten werden. Mit einer Einladung zu

dem übermorgen stattfindenden Ausflug des Vereins „Globus“, Zittau schloß der geschäftliche Teil.

Hieran schloß sich gemeinsames Mittagessen und Besuch des Waldtheaters, ferner geselliges Beisammensein auf dem Berge, Besichtigung des Dybinmuseums, Gesangsvorträge des Dybiner Gesangsvereins und ein prächtiger Mönchszug mit Ruinenbeleuchtung. Die Teilnehmer dürften von der Veranstaltung die besten Eindrücke mit heimgenommen haben.

Bei einer Hochzeit in Elstra geschehen wunderbare Zeichen

Von Oberlehrer Fr. Bernh. Störzner

S in Elstra stand von jeher ein Schloß, das der Stammsitz verschiedener Adelsfamilien gewesen ist. Schloßbewohner und Bürger lebten immer in gutem Einvernehmen. Leid und Freud teilten sie allezeit.

Ein Freudentag für die hiesigen Elstraner war da der 24. August des Jahres 1583. Es feierte an diesem Tage unter freudiger Anteilnahme der ganzen Bürgerschaft der Schloßherr Hans Fabian v. Ponickau mit der edlen Magdalena Lichtenhainin aus Thüringen seine Hochzeit. Viele Ritter waren geladen. In feierlichem Zuge wurde die Braut eingeholt. Bei Einholung der Braut erhob sich aber ein solcher Sturm, daß die Pferde mit dem Brautwagen nicht mehr von der Stelle konnten und stillstehen mußten. Als man dann beim Hochzeitsmahle saß, kam über die Tafel ein weißer Stein geflogen. Niemand wußte, wer diesen Stein warf. Die Gäste legten den Stein etliche Male beiseite. Er kam aber immer wieder. Da nahm endlich der Ritter Wolfgang v. Werthern den Stein an sich und „führte ihn mit sich als Wunderzeichen nach Thüringen.“

An das Hochzeitsmahl schloß sich ein Tanz. Unterm Tanzen kam ein Reiter in gelben Kleidern auf einem weißen Rosse vor das Schloß des Hans Fabian v. Ponickau geritten und tat einen Schuß, der so gewaltig war, daß das ganze Herrenhaus erbebt. Alle hielten die Ereignisse für Vorboten eines Unglückes, und schon am andern Tage sollte das Unheil kommen. Der Ritter Siegemund v. Maltitz wurde von Friedrich v. Lottitz gefordert und unten auf der Gasse niedergestochen. — Dieser Siegemund v. Maltitz hatte viele Vorboten seines Unglückes gehabt, aber diese wenig beachtet und war trotzdem auf die Herausforderung des Ritters v. Lottitz eingegangen. — Als er nämlich von seiner Burg wegritt, fiel ihm der Degen aus der Scheide. Beinahe hätte er auch mit der Büchse sein eigenes Pferd erschossen. Dann sprangen ihm an seinen Fingern plötzlich zwei Ringe entzwei. Beim Hochzeitsmahle löschten auch zwei Lichter, die vor seinem Plage standen, plötzlich von selbst aus. Er hat sich aber durch all diese Zeichen nicht warnen lassen.

Vgl. Christ. Hedel: Ehr. v. Bischofswerda, 1713 S. 284 u. 285. Dr. Meuß: Sagenb. d. Agr. Sachsen, 1903, S. 257 u. 258. Störzner: Was die Heimat erzählt, 1904, S. 489.

Ein Kleines Haus

Oft in des Weltgefummels argem Schrein,
Kommt mir der Wunsch nach-Stillgeborgensein,
Nach einem Kleinen, trauten Friedenshaus,
Dort ruhte ich von Streit und Kämpfen aus!
Und meine Sehnsucht geht landaus, landein,
Und sucht ein Häuschen, recht im Sonnenschein.
Im Grünen liegst, mit Linden vor der Tür,
Mit eines Gärtchens bunter Blumenzier.
Und in den Stübchen wohnt Bescheidenheit,
Die rechte Liebe, Sonnenfröhlichkeit. — —
Mein Häuschen du, mein Glück, mein Friedenstraum,
Wo blieb für dich auf dieser Erde Raum?
Kein Gut ist mein, nur meine Sehnsucht baut,
Wenn sie erfreut die fremden Häuschen schaut.
Doch, einmal wird auch mir ein solcher Schatz,
In grünem Garten, wo, ein stiller Platz.
Ein eignes, Kleines, schlichtes Friedenshaus,
Dort ruh' ich dann für immer, immer aus!

Marg. Reichel-Karsten